

9. Sonntag nach Trinitatis, Predigtreihe VI, Mt 13,44-46

Das Himmelreich gleicht einem Schatz, verborgen im Acker, den ein Mensch fand und verbarg; und in seiner Freude ging er hin und verkaufte alles, was er hatte, und kaufte den Acker.

Wiederum gleicht das Himmelreich einem Kaufmann, der gute Perlen suchte, und als er eine kostbare Perle fand, ging er hin und verkaufte alles, was er hatte, und kaufte sie.

Liebe Schwestern und Brüder,

wir haben für unsere Kinder vor ein paar Jahren ein kleines Buch geschenkt bekommen, indem es um Gleichnisse von Jesus geht. Es heißt „Von Schafen, Perlen und Häusern“ . Ich kann Ihnen dieses Buch nur empfehlen. Kaufen Sie es für Ihre Kinder und Enkel. Und wenn Sie gerade nicht in der dazu passenden Lebenssituation sind, kaufen Sie es für sich selbst. Es ist wirklich herrlich und auch für Erwachsene lesenswert, weil es die Gleichnisse auf den Punkt bringt und sie auch noch schön illustriert. Was für Kinder gut ist, kann für Erwachsene nicht schlecht sein. Wenn es um dieses Gleichnis geht, wie der Kaufmann die kostbare Perle kauft, dann wird das hier schön ausgemalt. Der Kaufmann ist in jedem Fall kein armer Krämer, sondern reich. Er hat eine schöne Pelzjacke, ein Haus mit fünf Etagen und insgesamt 15 Zimmern voller Möbel, vier Tiefkühltruhen voller essen und drei Kühlschränke für kalte Getränke. Unter seiner Matratze hat er viel Geld liegen. Und er hat einen Hut mit einer lustigen Feder drauf. In den ist er besonders vernarrt.

Als er in einem Geschäft die kostbare Perle sieht, ist er sofort hin und weg. Sie ist so wunderschön und weiß, dass er sie unbedingt haben will. Sein ganzes Geld reicht aber für die Perle nicht. Deswegen verkauft er sein Haus mit dem Möbel und seine Tiefkühltruhen. Am Ende fehlen ihm nur noch 50,- €. Der Händler im Geschäft bietet ihm an, ihm dafür seinen Hut mit der lustigen Feder zu geben. Der Kaufmann macht das mit einem Lachen im Gesicht. Er freut sich und lacht und springt in die Luft. Er hat zwar nur noch seine Unterwäsche an und sonst nichts mehr, aber die Perle gehört jetzt ihm. Als letzter Satz steht in der Geschichte: „Jesus sagt: Mit Gott ist es wie mit der Perle des Kaufmanns. Es lohnt sich alles herzugeben, um ihn bei sich zu haben. Denn er ist es wert, mehr als alles andere in der Welt.“

Ist es nicht wahnsinnig, alles auf eine Karte zu setzen? Mir kommt das hier so vor. Der Kaufmann in dem Buch hatte doch alles: Haus, Essen, sogar etwas so Schönes wie seinen Hut, an dem man sich so richtig freuen kann. Und jetzt hat er alles eingetauscht für die Perle. Ist das nicht unvernünftig? Was ist uns denn alles wichtig? Gerade hier oben mit dem Blick auf Schwarzenberg, manche sagen die Perle. Da wird doch manchen das Herz höherschlagen und sie werden sagen: Ist das nicht schön, hier leben zu dürfen? Wo kann es schöner sein? Die Neuwelter denken dann aber bestimmt eher an Neuwelt. Die Crandorfer sind sich sicher,

dass das schönste an Bermsgrün der Blick nach Crandorf ist, und die Bermsgrüner wissen das auch, nur dass es eben ganz genau umgedreht ist und nur so ein Schuh daraus wird. Wollte man das alles für nur eine Sache eintauschen? Geschweige denn unsere lieben Menschen, unsere Familienmitglieder und Freunde. Unsere Eltern und Kinder und Enkel. Soll das für sich genommen nicht in der Summe wichtiger sein, als nur um mit Gott verbunden zu sein. Nur Gott, nur diese Perle, nur dieser eine Schatz? Ist doch Wahnsinn. Da muss man erstmal einen Schritt zurücktreten. Jesus erzählt solche Gleichnisse immer, um etwas deutlich zu machen, was man sonst nicht so ohne weiteres klar sehen würde. Oft geht es um Gottes Reich, seinen Himmel, sein Heil. So auch hier. Schatz und Perle stehen dafür und daran will Jesus ganz verschiedene Sachen zeigen:

1. Gott und sein Reich können manchmal eine ganz verborgene Sache sein. So ohne weiteres kommt man ja gar nicht dazu, dass man in einem Acker nach einem Schatz sucht. Da könnte man sein ganzes Leben sich danach totsuchen und würde doch nichts finden. Oder man sucht eben die perfekte Perle, aber die wahre ist nie dabei. So ähnlich ist es mit Gott auch. Manche Leute suchen ihr ganzes Leben nach dem Sinn des Lebens, aber sie finden ihn nie. Sie sind manchmal sogar auf Irrwegen unterwegs. Wenn sich Gott finden lassen will und zeigt, dann ist es immer Gnade und Geschenk. Das kann ich nicht erzwingen. Das Suchen mag gut und schön sein, aber auf das Finden kommt es an. Es kann das große Lebensglück sein, die eine Perle zu erblicken.

2. Wenn ich dann diesen großen Fund mache, dann bricht die große Freude aus. Dann weiß ich, dass ich genau das gefunden habe, wonach ich gesucht hatte und mir vielleicht nie habe träumen lassen, es auch wirklich zu finden. Oder ich habe es gar nicht gesucht, aber in diesem Moment bin ich mir sicher, dass ich zufällig mein Glück gefunden habe.

3. Wenn ich den Schatz, das Reich Gottes, für mich gefunden habe und die große Freude ausgebrochen ist, dann muss ich geistesgegenwärtig sein. Dann heißt es, die günstige Situation wahrnehmen und ergreifen, weil so eine Chance vielleicht nie wieder kommt. Alles Geld zusammenkratzen, um den Acker mit dem Schatz zu kaufen. Alles andere verkaufen, um in den Besitz der Perle gelangen zu können. Ich muss den Moment nutzen und geistesgegenwärtig sein, alles auf eine Karte setzen. So ist es mit dem Reich Gottes. Wenn ich es gefunden habe, soll ich es nicht mehr loslassen, sondern alles daransetzen, dass es bei mir bleibt. Dann wird die Freude nie mehr aufhören.

Die Freude über Gottes Reich ist deshalb so groß, weil es eben nichts ist, was wieder vergehen oder was man mir wieder wegnehmen kann. Deshalb bricht die allergrößte Freude aus. Gottes Reich finden, das heißt, in mir die Sicherheit wachsen zu lassen, dass Jesus Christus mich am Kreuz erlöst hat. Das wird nicht vergehen wie vergängliche Dinge, die mir eine Zeit lang Freude bereiten können, dann aber wieder verblassen. Es bleibt und vergeht nicht. Gott bleibt und vergeht nicht. Alles andere ist deswegen nicht schlecht, aber es relativiert sich an diesem Reich Gottes. Es wird nicht alles unwichtig, aber es bekommt

seinen richtigen Platz. Es geht hier nicht darum, Gott allein über die Beziehungen zu meinen Liebsten zu stellen. Das gehört zusammen. Es geht nicht unbedingt darum, mich von allen anderen Sachen zu trennen, sondern es geht darum, für das Himmelreich alles auf eine Karte zu setzen. Gerade wenn es mich anspringt. Das schicke Auto, was ich fahre, auf das ich gespart habe, kann ich weiterfahren und mich auch daran freuen, wenn ich weiß, dass das nicht mein Lebenssinn ist. Meine athletische Figur und meine Sportlichkeit darf ich gerne trainieren, wenn ich weiß, dass es auch mal anders kommen kann und damit ganz schnell Schluss ist durch Unfall, Krankheit oder Alter, aber dass ich dann trotzdem noch Sinn im Leben habe, weil das nicht das Wichtigste ist. Alles was ich habe ist nicht zu meinem Gott oder Götzen geworden, sondern Gott ist und bleibt mein Gott. Der wird mir für immer bleiben und das ist mir die allergrößte Freude.

So kompliziert ist das manchmal gar nicht. Oft sind es die unspektakulären Begebenheiten, die das Finden von Gottes Reich markieren. Nicht spektakulär, aber groß. Ich erinnere mich gut an eine junge, werdende Mutter, die mit Gott oder der Kirche überhaupt nichts zu tun hatte, eine ganz komplizierte Schwangerschaft hatte und ins Krankenhaus musste und drohte, ihr Kind zu verlieren. In der schweren Zeit zwischen Hoffen und Bangen im Krankenhaus hat sie gesagt: ich spüre, dass mich etwas hält. Ich bin nicht allein, da ist jemand. Wenn das Kind geboren ist, dann will ich es taufen lassen und mich mit. Da war die Perle. Sie hat Gott in einem Moment gefunden und ist nicht achtlos daran vorbeigegangen, sondern war im besten Sinne geistesgegenwärtig. Sie hat sich daran festgehalten und auf diese Karte gesetzt. Der Ausgang war unklar. Und es ist tatsächlich alles so gekommen. Es hätte anders kommen können, aber es ging gut aus. Und tatsächlich hat sie nicht losgelassen. Alle sind getauft. Das klingt vielleicht nicht so spektakulär, wie einen wertvollen Schatz ungeahnt in einem Acker zu finden, aber mindestens genauso wertvoll. Viel wertvoller. Nicht spektakulär, aber groß.

Das sind Anlässe größter Freude, wenn man unverhofft Gott findet und zfasst. Ihn nicht mehr loslässt, sondern sich an ihm festhält, sich diesen Schatz hebt und ihn den eigenen Schatz sein lässt. Jederzeit kann einen diese Freude im eigenen Leben treffen, auch durchaus immer wieder. Man muss keine Angst davor haben, dass man dann alles andere loslassen muss. Das ergibt sich von allein und es wird gut so, wie es wird. Aber Geistesgegenwart gehört dazu. Wenn es mich trifft, dann muss ich zugreifen. Also Augen auf!

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.